

Loneliness

Verlassen

Von abgemeldet

Kapitel 7: Schock

Kapitel 7 - Schock

Es war ruhig, als ich wieder aufwachte. Ich richtete mich halb auf, ehe ich Melina entdeckte, die mir gegenüber auf der Sitzbank lag und, Kaugummi kauend und mit einem leicht verbissenen Gesichtsausdruck, zeichnete.

Sie hob den Kopf und sah zu mir. Ich zuckte kurz zusammen, als ihr Blick mich durchbohrte, ehe sie wieder auf den Block blickte.

„Wie geht's dir?“ Ihr Blick ruhte weiter auf dem Block.

„Besser.“ Sagte sie leise, doch sie schien es gehört zu haben, denn sie blickte wieder zu mir und lächelte mich an.

„Brauchst du irgendwas?“ Fragte sie.

„Kannst du mir sagen, ob es hier irgendwo ein Bad gibt und wenn ja, wo es ist?“ Antwortete ich nach kurzem Überlegen.

„Klar gibt es hier ein Bad, immerhin bin ich ein Mädchen. Du musst dahin.“ Sie deutete auf die Tür durch die Nil vorhin gegangen war. „Auf der rechten Seite.“

Ich schob die Decke beiseite und bemerkte erst jetzt, dass ich Obenrum nichts anhatte, nur ein Verband war eng um meine Schulter geschlungen.

Erst starrte ich verständnislos auf die weißen Leinen, ehe mir einfiel, dass ich ja mit der Schulter gegen diesen dummen Felsen geknallt war.

„Wieso tut es nicht mehr weh?“ Fragte ich mehr zu mir selbst, als an Melina gerichtet.

„Ich hab dir was gegen den Schmerz gegeben. Verrätst du mir wo du die ganzen restlichen blauen Flecken her hast und wo du dir die Schulter so angeschlagen hast?“

„Später.“

Ich ging mit langsamen Schritten auf die Tür zu und hätte beim Aufstehen beinahe das noch fast volle Colaglas umgestoßen.

Die Tür öffnete sich lautlos und ich blickte in einen Raum, der wohl die Küche war, da ich einen Kühlschrank, einen Herd mit Spülmaschine, Theke mit Mikrowelle und noch einige andere Küchengegenstände erspähte.

//Melina meinte, auf der rechten Seite.//

Ich entdeckte schnell eine weitere Tür, die sich ebenfalls lautlos öffnete.

Ich betrat ein Bad mit Dusche und trottete als erstes zum Waschbecken, um mir mein Spiegelbild anzusehen.

Ich wirkte blass und erschöpft, meine Haare standen in alle Richtungen ab.

//Ich sehe furchtbar aus.//

Nachdem ich im Bad fertig war, ging ich zurück in den Raum, wo ich aufgewacht war. Melina lag immer noch auf der Sitzbank und starrte ihren Block an.

Ich schaute über ihre Schulter um herauszufinden, was sie da so anstarrte.

//Ein Bild von mir!//

„Das ist... wow. Das sieht toll aus.“

Sie zuckte kurz zusammen, als ich das sagte, sie schien mich wohl noch nicht bemerkt zu haben.

„Äh... danke. Weißt du, ich habe sonst keine Modelle, die so bereitwillig... still halten.“

Ich musste lachen, bei ihrer Umschreibung von Schlafen, auch wenn ich auf diesem Bild nicht schlief, doch meine Haare sahen aus, als wäre ich gerade aus dem Bett gefallen.

Sie drehte den Kopf leicht und ihre Haare, die bis eben noch ihren Nacken verbargen, rutschten zur Seite.

Ich erstarrte.

In ihrem Nacken war eine Narbe, die aussah, als hätte jemand versucht, ihr von hinten den Kopf abzuschlagen, doch wäre auf der Hälfte gescheitert.

Unbewusst streckte ich meine Finger aus und berührte die Narbe.

Melina zuckte zusammen, schob meine Finger beiseite und deckte mit ihrer Hand, ihren Hals zu.

„Wie bist du denn zu einer solchen Narbe gekommen?“ Meine Stimme war ein Flüstern.

„Krieg.“ Sagte sie einsilbig. Sie lächelte traurig, in ihren Augen lag ein wehmütiger Ausdruck.

„Tut mir leid.“ Konnte ich nur noch sagen.

„Du wolltest mir erzählen, woher du die ganzen Verletzungen hast.“ Sagte sie nach einem Moment der Stille.

„Ich...“

//Scheiße, was soll ich ihr erzählen?!//

„Ja?“ Fragte sie, nachdem ich nach ein paar Minuten immer noch nicht weiter gesprochen hatte.

„Ich... ich bin im Schneesturm... einen Abhang runter gefallen und bin dann gegen einen Felsen geknallt.“

Sie zog eine Augenbraue hoch.

„Ah ja, und wo lag jetzt das Problem?“ Ihr Blick war skeptisch.

„Was meinst du?“

„Musstest du dafür so lange überlegen?“

„Ähm...“

„Da steckt noch was anderes dahinter und warum du in einen Schneesturm abhaust, hast du auch noch nicht gesagt.“ Ihre Stimme war ernst und ruhig.

Sie wartete noch eine Weile, doch als ich immer noch keine Antwort gab, seufzte sie.

„Wenn du es nicht sagen willst, dann nicht.“

Perplex starrte ich sie an.

„Willst du irgendwas essen?“ Fragte sie, ihren abrupten Thema Wechsel und meinen perplexen Gesichtsausdruck ignorierend.

„Ähm, ja.“

„Pizza?“ Ihre Stimmungsschwankungen machten mir irgendwie Angst.

Ich nickte nur kurz als Antwort.

„Willst du irgendeine besondere?“ Fragte sie, während sie sich erhob und in Richtung

Küche ging.

„Alles, bloß kein Spinat.“

„Das trifft sich gut, ich mag Spinat auch nicht.“ Sie lachte.

Sie verschwand durch die Tür und ich schlenderte zu dem kleinen Schrank im Zimmer.

Die Fotos hatten mich schon vorher interessiert.

Es waren etwa eine handvoll Bilder.

Auf dem einen grinste ein kleines Mädchen glücklich in die Kamera, neben ihr stand ein etwa zwei Jahre älterer, weißhaariger Junge. Schon damals hatte sie den Rosenkranz um.

//Vermutlich Mel und ihr Bruder, als er noch lebte.//

Auf einem anderen stand Melina neben einem Mädchen, das freundschaftlich den Arm um sie gelegt hatte. Das Mädchen sah aus wie ein Harlekin, hatte auf der einen Seite schwarze, auf der anderen weiße, kurze Haare, schien eine schwarze Maske über weiß geschminkter Haut zu tragen und ihr Top war wie ihre Haare auf der einen Seite weiß und auf der anderen schwarz.

Doch am auffälligsten waren ihre Augen. Die Pupillen waren schlitzförmig und die Iris war leuchtend gelb, mit einigen grünen Sprinklern um die Pupille. Sie grinste und zeigte dabei eine Reihe kleiner Reiszähne, die stark an die einer Katze erinnerten, ebenso wie ihre kleinen Ohren, die aus ihrem Haar ragten.

Melina hingegen hatte einen kalten Gesichtsausdruck und wirkte gar nicht so, wie sie hier mir gegenüber auftrat.

//Komisch.//

Auf dem nächsten Bild sah man wieder die kleine Version von Melina.

Dann stockte ich. Ich griff nach dem Foto, das ich als nächstes betrachtet hatte.

//Unmöglich!//

„Die Pizza ist gleich ferti...“ Melina war wieder eingetreten und starrte mich an, als sie sah, dass ich das Bild in der Hand hatte.

Ich hob meinen Blick und sah ihr direkt in die Augen.

„Was machst du mit Sonny Blackbones auf einem Bild?!“